



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 28. September 1881.

Nr. 451.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Deutschland.

Am 25. September hat in Hannover eine Landesversammlung der hannoverschen Nationalliberalen stattgefunden. Die ausführliche Rede, mit welcher der Vorsitzende, Herr v. Bennigsen, die Versammlung eröffnete, läßt denn doch die Stellung der Partei in einem anderen Licht erscheinen, als der Wahlausruf vom 15. September. Es drang nur der Hervorhebung zweier Punkte aus der Rede, um dies erkennbar zu machen. Während der Wahlausruf den Grundsatz aufgestellt hat, daß Zollfragen nicht zur Grundlage politischer Parteibildung gemacht werden dürfen, woraus eine völlig neutrale Haltung den Angriffen auf den bestehenden Zolltarif gegenüber hätte abgeleitet werden können, sagt Herr v. Bennigsen: „Wir haben jetzt dafür zu sorgen, daß vorläufig in diesem Tarif wesentlich nichts geändert wird, sowohl was die industriellen Zölle, als auch die Zölle auf die landwirtschaftlichen Produkte betrifft. Nach Jahren wird sich die Wirkung erst herausstellen, also lassen Sie unsere Partei dafür sorgen, daß auf diesem Gebiet für eine längere Reihe von Jahren Ruhe und Sicherheit herrsche.“ Der zweite bemerkenswerthe Unterschied ist folgender: Während der Wahlausruf gesprochen hatte von der drohenden Gefahr eines immer engeren Bündnisses der kirchlichen und politischen Reaktion, sagt Herr v. Bennigsen: „Ich habe die Überzeugung, daß ein Mann wie der Fürst Bismarck, dessen historischer Name mit den Kämpfen des Staats gegen ungesetzliche Ansprüche der Kirche ebenso verflochten ist, wie mit der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs, daß ein solcher Mann unmöglich diese seine historische Bedeutung selbst preisgeben kann, indem er Rechte, welche der Staat nicht preisgeben darf, wegen einer momentanen politischen Lage aufgeben sollte.“ „Die einzige Gefahr“, welche nach Herrn v. Bennigsen möglich ist, besteht darin, daß der Reichstagsler im Gefühl seiner Machtstellung auskommen zu können glaubt mit Dispensationen.“ — Diese Unterschiede, deren Zahl sich noch vermehren ließe, sind sehr beträchtlich. Man hat nicht nötig, sie geradezu als Widersprüche zu stempeln. Bei der Feststellung eines gemeinsamen Wahlausrufs müssen die individuellen Meinungen, um zusammen zu wirken, erheblich eingeschränkt werden. Aber soviel ist nach der neuesten Rede des Herrn v. Bennigsen unabweisbar, daß mit einer Partei, welche in diesem Politikern ihren Führer anerkennt und auch der Führung wirklich folgt, eine Verständigung für die Staatsregierung möglich bleibt, was dem Aufschwung vom 15. September allerdings ausgeglichen werden konnte.

Die Berichte über den Erfolg der Bemühungen zur Befreiung der Bettel- und des Landstreichers haben im Allgemeinen eine Abnahme dieses Unbels

erkennen lassen. Gleichwohl wiederholen sich die Klagen über Belästigung durch Bettler und Landstreicher und es werden von verschiedenen Seiten fortgesetzt Anträge auf weitere Maßregeln zur Bekämpfung der gedachten Kalamität eingebracht. Es werden gegenwärtig die Erfahrungen hierüber gesammelt, welche Wahrnehmungen in neuerer Zeit auf diesem Gebiete gemacht worden sind, und inwieweit die gegen die Bettel- und das Landstreichertum ergriffenen Maßregeln, insbesondere auch die Verordnungen, sich inzwischen bewährt haben.

Berlin, 27. September. Uebereinstimmend wurde von den Blättern (auch von uns) gemeldet, daß der kaiserliche deutsche Gesandte in Washington, Wirklicher Geheimrat Dr. von Schöller, am Montag von hier abgereist sei, um über Hamburg nach Washington zurückzukehren. Diese Nachricht ist nicht ganz genau. Herr Dr. von Schöller hat allerdings am Montag Morgen Berlin mit dem Hamburger Zuge verlassen, sich jedoch zunächst zu seinen Verwandten nach Lübeck begeben. Nach der „N. Fr. Ztg.“ erhalten sich übrigens die Gerüchte, daß derselbe den Gesandtenposten in Washington mit demjenigen bei der Kurie in Rom vertauschen werde. Die definitive Regelung der Angelegenheit würde, dem genannten Blatte zufolge, aber erst erfolgen, wenn dieser Posten etatsmäßig genehmigt ist.

Es ist bereits erwähnt worden, daß alle Nachrichten über die dem Landtage etwa zu machenden kirchenpolitischen Vorlagen zur Zeit mindestens als verfrüht bezeichnet werden müssen, und doch tauchen derartige Mittheilungen wiederholt in den Blättern auf, die bald von der Aufhebung der Maßregeln, bald von der Befestigung des kirchlichen Gerichtshofes u. dgl. m. zu melden wissen. Es scheint dem gegenüber nicht überflüssig zu sein, darauf hinzuweisen, daß, falls wirklich dem Landtage in seiner nächsten Session Vorlagen kirchenpolitischer Natur zugehen sollten, in den maßgebenden Kreisen über dieselben bisher um so weniger definitive Beschlüsse gefaßt worden sein können, als die Verhandlungen mit Rom bekanntlich noch schweben und etwaige Vorlagen auf kirchenpolitischem Gebiete dem Resultate dieser Verhandlungen selbstverständlich angepaßt werden müßten. Wenn daher behauptet wird, daß man im Kultusministerium mit der Ausarbeitung diesbezüglicher Gesetzentwürfe bereits beschäftigt sei, so trifft diese Nachricht nicht zu. Durch das Entgegenkommen der Kurie sind in letzter Zeit bekanntlich die erfreulichsten Anzeichen für die endliche Beilegung der bis dahin stattgehabten Differenzen zu Tage getreten, ohne daß es besonderer gesetzlicher Akte hierzu bedurft hätte. Die Entscheidung darüber, ob derartige besondere gesetzliche Akte für die Zukunft in's Auge zu fassen sind, hängt von den zu treffenden weiteren Vereinbarungen ab und bleibt aus diesem Grunde selbstredend einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

In dem Befinden des Generalarztes Dr. von Lauer ist eine erhebliche Besserung zu konstatieren. Derselbe hat schon vor mehreren Tagen das Bett verlassen und sich im Zimmer frei bewegen können. Die Fußanschwellung hat bedeutend nachgelassen.

Ausland.

Wien, 27. September. (B. L.) Bei der gestrigen ersten Sitzung des ungarischen Reichstages gab es einen argen Skandal. Der ehemalige Vizepräsident des Reichstages, Gabriel Barabás, der in den bekannten Sonnenberg'schen Lebensversicherungsgesellschaft verwickelt war, damals sein Mandat niederlegen mußte, aber bei der letzten Wahl wieder gewählt wurde, erschien im Hause. Abgeordneter Kohoncz trat zu ihm hin und insultirte ihn, indem er sein Erscheinen im Hause eine Frechheit nannte. Wahrscheinlich wird ein Duell zwischen den Beiden stattfinden.

New-York, 31. August. Zwei vernichtende elementare Ereignisse, ein furchtbarer Dürre entlang der Küste des südatlantischen Ozeans und ein Waldbrand im Staate New Jersey haben in den letzten Tagen viel Unheil angerichtet, Menschenleben vernichtet, Familien brodbelos gemacht und blühende Gegenden verwüstet. Der Dürre war namentlich an der Küste von Georgia furchtbar in seinen Wirkungen. Die Schnelligkeit des Sturmes ist auf ca. achtzig englische Meilen pro Stunde berechnet worden. In Savannah (Georgia), das am meisten gelitten, wurde am 27. d. März das

Das der meteorologischen Signalwarte hinweggerissen, sämtliche Instrumente sind zerstört, auch das Vorfengebäude warb schwer beschädigt. Der Regen fiel in Strömen, Häuser wurden abgedeckt, Gewölbe und Baarenspeicher überflutet, Bäume entwurzelt, Eisenbahnen, Weirte und Schiffe, letztere durch Kollisionen untereinander, zerstört. Leider sind auch Verluste von Menschenleben zu beklagen. In Savannah allein sind bis jetzt etwa 100 Leichen gefunden worden. Uebrigens geht aus Berichten von Havana hervor, daß der Sturm auch die Inseln Martinique und Barbados heimgesucht und sich den südlichen und östlichen Küstenstrichen von Kuba zugewandt habe.

Der Waldbrand in New-Jersey, der zuerst bei Hamilton Mills (Ocean County) begann und durch einen Funken aus einer Lokomotive verursacht worden sein soll, war nicht minder furchtbar. Das Feuer verbreitete sich mit rascher Geschwindigkeit, obwohl sämtliche Bewohner jener Gegend alle erdenklichen Mittel anwandten, um demselben Einhalt zu thun. Der Wind blies so stark, daß das Feuer über hundert Fuß breite Lichtungen hinübersprang. Tausende von Aekern Preiselbeerwiesen, welche der dortigen Bevölkerung einen großen Theil ihres Lebensunterhaltes gewähren, sind zerstört. Dabei herrscht die Trockenheit fort und die Sonne war Tage lang durch den dichten Rauch buchstäblich verhüllt.

Saloniki, 14. September. (R. Z.) Die Nachrichten von Albanien lauten wiederum sehr beunruhigend. Derwisch Pascha hat durch seine mit einer unerfährlichen Geldgier verbundene Strenge die halbwilligen Bewohner Nordalbaniens wieder zur Auflehnung gereizt. Der alte Marschall war bei seiner Ankunft, wie ich seiner Zeit gemeldet habe, mit Vollmachten über Tod und Leben versehen. Anfangs zeigte er eine bei ihm seltene Milde gegen die unterworfenen Bezirke und Anführer der Liga. Bald aber, als er den Aufstand für erloschen hielt, fing er an, die letzteren zu verhaften und von ihnen ungeheure Summen zu erpressen mit der Androhung, sie widrigenfalls zum Tode oder zur Verbannung zu verurtheilen. Nur Abdul Bey Trassari wollte sein Leben und seine Freiheit vom k. Statthalter nicht erkaufen. Durch die Verwendung seines Bruders in Konstantinopel, der Adjutant des Sultans ist, gelang es ihm, daß die Regierung den Befehl an Derwisch erließ, ihn nach Konstantinopel zu schicken. Allein dieser wollte nicht gehorchen unter dem Vorwand, er brauche Abdul noch eine Zeit lang in Prijsend, um Aufschlüsse von ihm für höchst wichtige Angelegenheiten zu erhalten. Es herjschte schon deswegen eine Mißstimmung am goldenen Horn über Derwisch, als man dasumal erfah, daß unter den Nordalbaneser wieder eine große Bewegung entstanden sei, weil der Marschall sie den anderen Unterthanen des Padschah gleichstellen und von ihnen mit Gewalt Steuern und Rekruten einziehen wollte. So sah man sich denn gezwungen, ihn abzurufen, dem Schrine nach, damit er mündlichen Bericht über die Lage in Nordalbanien erstatte, in Wirklichkeit aber, damit er von einem anderen Würdenträger ersetzt werde, der dem Lande seine alten Privilegien besätigen und es auf friedlichem Wege wieder beruhigen sollte. Zu dem Zwecke schickte man kein Militär mehr dorthin, obwohl Derwisch bereits vor drei Wochen Verstärkungen verlangte und erwartete. Es hatte sogar die k. Nacht, „Ismael“ vorzige Woche die Ordre erhalten, ihn hier zu empfangen und nach Konstantinopel zu bringen. Allein plötzlich erfuhr man, daß der alte Marschall sich von Prijsend nach dem Distrikte Dibra begeben habe, wo sich das Volk zum Aufstande bereitete, und daß die Bergstämme (Mallakoren) von Malestia, etwa 6000 Mann stark, unter den Waffen ständen. So hat denn die Regierung Derwisch wiederum auf seinem Posten belassen und ihm die verlangten Verstärkungen gewährt. Bereits sind von Monastir vier Bataillone mit vier Berggeschützen nach Dibra beordert und sollen ebensovielle Bataillone Infanterie von hier nach Prijsend abgehen.

Das ganze Militär von Mazedonien beschäftigt sich seit einigen Monaten mit der Räuberfolgung, seine Erfolge aber bestanden bisher nur in der Verhaftung mehrerer wohlhabenden Bauern, die man für Helfershelfer der Räuber hielt. Als man nun zuletzt jede Hoffnung auf baldige Ausrottung des Banditenwesens aufgeben mußte, ent-

schloß man sich, den Räubern eine allgemeine Amnestie zu gewähren. Dazu wurde als Vermittler derselbe Bischof von Kritos verwendet, der voriges Jahr die Räuber vom Olymp zur Unterwerfung bewegen wollte. Seinen Bemühungen gelang es diesmal, daß vier Räuberbanden, darunter die von Panagiotis, Kalogeros, Georgis Izamis und Gannias, die Waffen niederlegten und Gnade vor dem kommandirenden General der Armee zur Verfolgung der Räuber, Berys Selami Pascha, fanden, zu dem sie Vertrauen hegten. Sie blieben dabei eine Zeit lang von den Militärbehörden ganz unbeachtet, was hier allgemeines Mergerniß erregte, da man darin einerseits die Ohnmacht der Regierung und andererseits eine haarsträubende Ungerechtigkeit erblickte, indem die Räuber selbst unbestraft blieben, die armen Bauern aber, die so wohl von diesen als auch vom Militär so arg gequält wurden, in den Gefängnissen schmachten mußten, aus dem einzigen Grunde, daß sie wohlhabend sind und keinen Balsehschach zahlen wollen. Nur dauerte die Freude der Räuber nicht lange. Der kommandirende General vom Vilayet Saloniki, Berys Salich Pascha nämlich, meinte, die Räuber sollten sich ihm und nicht Selami unterwerfen, weil sie sich auf seinem Gebiete befanden, und deshalb ließ er sie plötzlich in Katerini gefangen nehmen und hierher führen, wo sie jetzt, 50 an der Zahl, in der Festung sitzen. So sind denn jetzt beide Paschas einander in die Haare gerathen. Salich meint, daß die Regierung Räubern gegenüber kein Wort zu halten brauche, während Selami behauptet, daß man sich selbst solchen Menschen gegenüber ehrenhaft zeigen muß. Sie haben sich dann an die Regierung nach Konstantinopel gewandt, diese aber hat bisher keine Entscheidung getroffen.

Währenddessen haben die übrig gebliebenen Räuberbanden, die eine Zeit lang sich ruhig verhielten und ernstlich an eine Unterwerfung dachten, darunter die berüchtigten von Nikos und Katarachias, ihr Handwerk von Neuem begonnen. Der Bischof von Kritos mußte seine Zuflucht nach Saloniki nehmen, weil er sich nicht mehr vor ihnen sicher fühlte. Sie betrachteten ihn nämlich als den Verleüder der jetzt im Gefängnisse sitzenden Räuber, und sie haben ihm angedroht, ihn niederzumegeln, wenn er in ihre Hände gerathen sollte.

Provinzielles.

Stettin, 28. Sept. Die ausgedienten Mannschaften bis zum Feldwebel aufwärts, haben ihre etwaigen Versorgungsansprüche nur beim Bezirksfeldwebel, bzw. beim Bezirkskommando geltend zu machen und durch ihre Papiere nachzuweisen. Kriegsministerium, General-Kommando der Provinz, Landwehrbezirks-Kommando ertheilen Befehl, etwaige Rekursgesuche sind bei dem letztgenannten anzubringen und erst dann event. bei den höheren Instanzen. Werden die betreffenden Gesuche nicht vom Vorgesetzten selbst geschrieben, so ist der Name des Schreibers unter der Eingabe zu vermerken, die Unterzeichnung statt der Unterschrift amtlich zu beglaubigen. Im Falle der Nichtbeachtung dieser Vorschrift bleibt das Gesuch unberücksichtigt.

Durch ein rechtskräftig gewordenes Erkenntnis des Landgerichts zu Wiesbaden vom 26. Juli d. J. ist der Redakteur eines dort erscheinenden Tageblattes mit einer Geldbuße von 30 Mark bestraft worden, weil derselbe ein Inserat des Inhalts aufgenommen hatte: „Ein alleinstehender Herr (k. Z. Wittmer), wünscht zum Zwecke gemeinsamer Ausflüge mit einer gleichfalls alleinstehenden jüngerer Dame in Verbindung zu treten. Offerten u. s. w.“ Der Minister des Innern hat Anlaß genommen, die königlichen Regierungen auf diese Entscheidung für ähnliche Fälle aufmerksam zu machen.

Der Pestalozzi-Verein der Provinz Pommern veranstaltet mit Genehmigung des königlichen Ober-Präsidiums für den Umfang der Provinz zum Besten hilfsbedürftiger Lehrer-Wittwen und Waisen zu Ostern 1882 seine zweite Lotterie. In Folge der überaus günstigen Aufnahme der ersten Verlosung im Jahre 1877 hofft der Verein auch diesmal auf gütiges Entgegenkommen seitens des Publikums sowohl durch bereitwillige Unterstützung beim Loosvertrieb, als auch durch Zuwendung von Verlosungsgegenständen. Handarbeiten, Eigenzeugnisse der Industrie und Landwirtschaft resp. Eigenzeugnisse

werden für diesen Zweck von dem Lotteriekomitee (Vorstand: Lehrer Karge, Stettin, Schweizerhof 4) mit Dank entgegengenommen.

Heute Mittag fand in der Aula des Stadtgymnasiums die Entlassung der ihr Examen bestandenen 12 Abiturienten statt. Die Feier wurde eingeleitet durch den von sämtlichen anwesenden Klassen gesungenen Choral „Lobe den Herrn“, worauf der Abiturient Modrow von hier eine lateinische, der Abiturient Knippel, Sohn des Pastor Knippel zu Alt-Damm eine deutsche Rede über das Thema „Per aspera ad astra“ hielt. Nach einem weiteren von dem Gesangslehrer der Schule vorgetragenen Liede richtete Herr Direktor Kern unter Berücksichtigung der Zeugnisse eine Entlassungsrede an die Abiturienten. Im Anschluss an diese Feier nahm der mit dem 1. Oktober nach Berlin versetzte Direktor Kern Veranlassung, eine tief ergreifende Abschiedsrede an sämtliche Lehrer und Schüler zu richten. — Bereits gestern Abend hatte anlässlich dieser Verabschiedung der Gesangschor der Schule ihrem Direktor ein Ständchen dargebracht, ferner wurde ihm heute seitens des Lehrer-Kollegiums ein silberner Tafelaufsatz verehrt, während die Klassen von Prima bis Tertia durch eine aus 3 Primanern bestehende Deputation im Laufe des Nachmittags 2 silberne Armbänder überreichten.

Wie Berliner Blätter heute melden, hat Herr Direktor Rosenthal das frühere Variété-Theater in Berlin gepachtet und wird dasselbe — nach dem „Börsen-Courier“ — am ersten Weihnachtstage unter dem Namen „Kronprinzen-Theater“ eröffnen. In einer Schrift an die „Börsen-Zeitung“ erklärt Herr Rosenthal: „Die Mitwirkung des Herrn Direktors Bar en a wird sich nur auf ein vorübergehendes Gastspiel beziehen, welches der genannte Herr bei mir absolvieren wird, wenn es mir gelingt, ein besseres künstlerisches Zweck dienendes Theater hier zu errichten. — Das trifft mit den von uns bei Herrn Direktor Bar en a eingezogenen Informationen überein.“

Zu der am 17. Oktober beginnenden Schwurgerichts-Periode sind die folgenden Herren als Geschworene einberufen: Kaufmann Altschäfer, Direktor Pfaff, Kaufmann A. Manasse, Rentier Kappeler, Kaufmann D. Lindemann, Kaufmann Andree, sämtlich von hier, Rentier Dreblow und Kaufmann Jacobsohn aus Greifenhagen, Fabrikdirektor Jessendorf und Gutsbesitzer Michaelis aus Uckermünde, Gutsbesitzer Biele aus Marienau bei Bahn, Kaufmann Reibel aus Basewall, Direktor Laß, Kronlegelei Berlin bei Uckermünde, Rittergutsbesitzer Niemann — Kurow, Gutsbesitzer Knoll aus Parlow bei Wollin, Kaufmann Joel aus Garz a. D., Hoflieferant Zeiß aus Swinemünde, Kaufmann Krüger aus Garz a. D., Schiffskapitän Wulff aus Ziegenort, Rittergutsbesitzer Schwarz aus Neuhoß bei Penkun, Schiffskapitän Scherlau aus Neuwarp, Gutsbesitzer Lamprecht aus Beatenhof bei Penkun, Gutsbesitzer Müller aus Sparrenfelde, Gutsbesitzer Borgwardt aus Kienwerder bei Damm, Gutsbesitzer Schmidt aus Feinrichsdorf bei Uckermünde, Kaufmann Damerius aus Altdamm und Rittergutsbesitzer Selle aus Garz bei Ramin. Für weitere 3 Herren steht die Auslosung noch bevor, da die bereits ausgelosten Herren auf ihren Antrag dispensiert sind.

Außer den bereits mitgetheilten Fällen, welche zur Verhandlung gelangen, sind noch folgende angelegt: Wider den Pferdehändler Hermann Friedrich Jerbst aus Ostrow wegen Körperverletzung mit tödtlichen Ausgange, wider den Köpfergesellen Armin von hier wegen Urkundenfälschung, wider die Tischlergesellen Goltz und Busse von hier wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Vom Manöver kommend, passierte heute Morgen das 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9 unsere Stadt.

Auf dem heutigen Getreidemarkt waren angefahren: 9.400 Mlogr. Weizen, 15.600 Mlogr. Roggen, 15.800 Mlogr. Gerste und 4200 Mlogr. Hafer.

In vergangener Nacht wurde der Matrose Gnewoch zur Haft gebracht, weil er auf der Lungenbrücke einen Kaufmann, der mit einer Dame ging, insultrirte.

Der Arbeiter Wilh. Friedr. De r e i c h fiel gestern Nachmittag vom Bollwerk aus in die Oder, wurde jedoch wieder gerettet.

Bei dem Wilhelmstraße Nr. 14 wohnhaften Drechsler Köppler hielt sich seit dem 25. d. M. ein Mann auf, der sich „Emil Schlager aus Berlin“ nannte und angab, Drechsler zu sein. Gestern Vormittag verließ derselbe die Wohnung, nachdem er folgende Sachen aus einer Kommode entwendet hatte: 75 Mark in Fünf-Markstücken, 75 Mark in Silber, eine silberne Eplinderuhr (Nr. 7089) im Werthe von 25 M., eine goldene Brille mit braunem Stein im Werthe von 15 M., einen Trauring mit der Jahreszahl 1878 und zwei Paar goldene Boutons im Werthe von 30 Mark.

Nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anzeigers“ waren die Ostsee-Bäder in folgender Weise frequentirt: bis zum 1. September waren anwesend in Binz 344, in Crampas 610, in Deep 239, in Dierow 2781, in Heringsdorf 4300, in Misdroy 5000, in Saffitz 1960, in Swinemünde 3210, bis zum 15. September in Ahlbeck 1531 und in Zinnowitz 1450.

Ahlbeck bei Heringsdorf, 24. September. Die Fischer an der Ostsee bemerken mit großer Besorgniß, daß die Flunder, die einen Hauptnahrungsmittel für sie bildet, von Jahr zu Jahr abnimmt. Schon jetzt ist der Verdienst vom Flunderfang ein sehr geringer. Ein Auskunftsamt glauben sie in der Beschränkung des Fischens der

Kaltucker aus dem Binnengewässern zu finden. Durch die dichten Maschenreue derselben geht nichts, und aller Samen, den sie so fangen, wird vernichtet. Es kann nachgewiesen werden, daß eine Baute, d. h. zwei Boote, in die 20 Schöffel hineingehen, von diesem Samen als Schweinefutter verkauft sind. Im Durchschnitt fischen 40 Partien Zutter, und 13 Treibfische erzielen circa 900 bis 1000 Schöffel an Fischsamen und Flundern, welche durch solchen Fang und solche Verwendung der Beirichtung anheimfallen. Die Fischerei-Ausstellung in Berlin hat gezeigt, welches Nationalvermögen in einer rationell betriebenen Fischzucht liegt. Der Fisch und namentlich die Flunder bilden eine gesunde Volksnahrung, und ihr Fang repräsentirt ein recht erträgliches Gewerbe. Gerade in gegenwärtiger Zeit, wo die Schifffahrt darunter liegt und viele Schiffer, um sich zu ernähren, die Kaltucker betreiben, erscheint es deshalb wohl als eine Pflicht, auf die großen Schäden hinzuweisen, die durch diese Art der Fischeri dem allgemeinen Wohlstande zugefügt werden. Von dieser Ansicht geleitet, haben sich deshalb auch, wie man hört, jetzt eine Anzahl Fischer der Ostsee vereinigt und an die Regierung eine Petition um Abhülfe eingereicht, hoffend, daß es der Regierung gelingen werde, die Fischeri auch auf der See durch Gesetze zu schützen.

3. Blüthow, 26. September. Heute Nacht gegen 2 Uhr weckte Feuerlärm und Glockengeläut die Einwohner unserer Stadt aus tiefem Schlafe. Das in der Bergstraße belegene Wohnhaus des Badermeisters Müller stand in vollen Flammen. Der herbeieilenden Menschenmasse gelang es aber noch, verschiedene Möbel u. d. d. in den Flammen zu entziehen. Die Feuerspritzen waren gleich zur Stelle und wurde das Brennholz-Haus, dessen Giebel bereits Feuer gefangen hatte, von den Flammen befreit. Auch hatten sich die Mannschaften aus der Eisengießerei von Jael mit der der Fabrik gehörigen Feuerspritze eingefunden und hielten das ebenfalls dem u. Müller gehörige angrenzende Gebäude. Das Feuer konnte sich somit auch nur auf dies eine Wohnhaus erstrecken. Das Gebäude, sowie die betr. Mobilien sollen versichert sein. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist noch nicht festgestellt.

Kunst und Literatur.

Eine neue Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon, die dreizehnte, befindet sich jetzt längerer Zeit in Vorbereitung, und das erste Heft soll schon binnen ganz Kurzem (in einigen Wochen) ausgegeben werden. Bei der Stellung, welche das berühmte Werk seit länger als einem halben Jahrhundert in der deutschen Literatur einnimmt, erregt das Erscheinen einer neuen Auflage, die zugleich eine vollständige Verjüngung des Inhalts bedeutet, jedesmal weit über die eigentliche literarische Reise hinausgehendes Interesse. In noch höherem Grade als sonst dürfte dies bei der dreizehnten Auflage der Fall sein. Das Werk wird nämlich diesmal nicht nur, wie bei allen früheren Auflagen, zeitgemäß umgearbeitet, ergänzt und fortgeführt, sondern erhält auch im Innern wie im Außern sehr vortheilhafte Neugestaltungen. Zu den wesentlichsten derselben gehört, daß diesmal Abbildungen und Karten als Illustrationen gleich mit dem Texte verbunden erscheinen, während solche bisher in einem besondern Werke, dem „Bilder-Atlas“, geliefert wurden, ferner daß der Stoff, um dem Nachschlagen das schnelle Auffinden von Einzelheiten zu erleichtern, wo es erforderlich ist, in einer größeren Anzahl Spezialartikel behandelt und der Text überhaupt wesentlich vermehrt wird. Nach Ausgabe des ersten Heftes behalten wir uns nähere Mittheilungen vor. [227]

Das interessanteste Studium für den denkenden Mann ist und bleibt der Mensch. Die Fragen nach dem Woher und Wohin hat die Philosophie und Metaphysik bisher nicht zu lösen vermocht und letztere wird nicht eher aus dem Reich der Hypothesen herausstreiten, als die Untersuchungen über das Woher einen Abschluß gefunden. Die Aufgabe der Anthropologie ist es, die Wurzeln bloß zu legen, aus denen sich die Menschheit entwickelt hat: die der Philosophie, aus diesen Resultaten die Konsequenzen für die weitere Entwicklung zu ziehen.

Das uns vorliegende Werk von Fr. v. Hellwald, Naturgeschichte des Menschen, will dem Laien in anschaulicher Form die bisherigen Resultate der Forschungen unserer Anthropologen erschließen; die bis jetzt erschienenen 8 Lieferungen lassen den Plan des Werkes bereits klar erkennen und berechtigen uns zu den höchsten Erwartungen. Wir können das Buch den Lesern empfehlen. [224]

Der bevorstehende Quartalwechsel hat eine ziemlich reiche Fülle neuer Blätter auf allen Gebieten und mit den verschiedensten Tendenzen ergeben lassen. Schwierig aber dürfte eines davon sich eines so gewaltigen und durchschlagenden Erfolges zu erfreuen gehabt haben, binnen wenigen Wochen in so vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet worden zu sein, wie Spemann's Illustrierte Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“, die überall die Zustimmung der Aufnahme gefunden hat und mit Riesenschritten ihrem Ziele entgegengeht: Der geistige Mittelpunkt der deutschen Familie zu werden. Bei all ihrer Vornehmheit in Inhalt und Ausstattung trägt sie doch ein so populäres Gepräge, daß sie auch dem bescheidensten Hauswesen als die werthvollste und zweckentsprechendste Zeitschrift empfohlen werden kann. Heft 2 dieses allen Anforderungen entsprechenden Journals wird nächstens erscheinen und soll ebenso wie das erste Heft wieder eine Fülle der interessantesten Beiträge, Illustrationen, Kunstbeilagen u. d. d. enthalten. Heft 1 wurde bis jetzt in drei Auflagen gedruckt.

Vermischtes.

Das Telephon auf der elektrischen Ausstellung zu Paris gleicht der Erfindungsgebe der französischen Journalisten viel Stoff. Wie lesen im „Figaro“: Monsieur Adalbert Idelson, ein ehrfamer Krämer aus Pontarcy, kommt nach Paris und beschließt, der Theatervorstellung des „Francis“ im Telephonraum der Ausstellung beizuwohnen. Auf dem Fuße folgte ihm unbemerkt ein junger Mann, der nach ihm das Ausstellungsgebäude betrat. Man führt Mr. Idelson in das Telephonkabinett, der junge Mann begibt sich gleichfalls in ein solches. Der Provinziale bringt das Telephon ans Ohr und im selben Augenblick hört er ein dreimaliges Klingelzeichen. Ganz wie bei uns zu Hause im Theater! denkt er, nur macht man bei uns vorher etwas Musik. Eine kleine Pause, dann hört er Stimmen, die Vorstellung hat begonnen. Eine helle Stimme konversirt mit einer etwas tieferen. Der Hörer vernimmt jedes Wort als ob es neben ihm gesprochen würde. „Also Sie wohnen in Pontarcy? Wie langweilig muß es dort sein!“ — „D, nicht im Geringsten, es wohnen dort sehr drollige Leute.“ — „Wahrhaftig?“ — „Da ist unter uns ein gewisser Idelson?“ — „Was für ein Name, wie?“ — „Krämer in der Grande Rue, das ist ein großartiger Dummkopf!“ — „Besuchen Sie ihn?“ — „Ich nicht, aber seine Frau, ein nettes Weibchen.“ Der Mann am Hörrohr beginnt vor wüthendem Aerger zu zittern, er führt aus dem Verschlag, denn mehr wollte er nicht hören. Das mußte das Werk eines reaktionären Schriftstellers sein, der ihn aus dem Gemeinderath der Stadt hinauszuwerfen wollte. Und so etwas duldet die Regierung. Damit hatte er auch schon die Straße erreicht und im Nu saß er in einem Kaler. Fahren Sie so rasch als möglich nach dem Theatre francais! rief er dem Kutscher zu. Und seinen Monolog fortsetzend, murmelte er: O davor werde ich mich zu schützen wissen, sie unterhalten sich auf der Bühne von meiner goldstreuenden Ullce, o es ist Alles schändliche Lüge, dieser Engel... mich hintergehen, mich; na wartet, ich will Euch die Komödie verderben. — Der Wagen hielt vor dem Theater. Wie toll eilte der Bürger aus Pontarcy die Treppe hinan und alsbald saß er auf einem der ersten Plätze. Aber wie groß war sein Erschrecken, als er eine antike Dekoration vor sich sah und auch die Artisten folgten in klassischem Kostüm umher. Er blickte auf den Theaterzettel. Man gab — „Deipus“. Wie man errathen haben wird, fiel der Brave einem iosen Streich jenes jungen Mannes zum Opfer, der — ein Neffe unseres Provinzials — den Dinkel für seine Weigerung, mehr Geld herzugeben, strafen wollte.

Das ungarische Blatt „Egyetemes“ hat, wie unseren Lesern erinnernlich sein wird, jene Depeschen veröffentlicht, welche auf die Kaiserentree in Danzig Bezug hatten. Die Depeschen können nur durch eine grobe Verlesung des Amtsgeheimnisses oder vielmehr durch die Indiskretion der Dienerschaft des österreichischen Monarchen in die Hände jenes Blattes gelangt sein, und die „W. A. Z.“ schildert in sehr drastischer Weise die Scene, welche nach dem Bekanntwerden der Indiskretion im Schlosse stattfand. Das Blatt schreibt: „Der Kaiser war auf's Höchste über die Veröffentlichung der beiden Depeschen erbittert. Schon um sieben Uhr Morgens hatte der Kaiser Kenntniß davon, daß im „Egyetemes“ die beiden Depeschen erschienen. Er ließ sich das Blatt bringen und las dasselbe zweimal durch. „Wort für Wort...“ flüsterte zornig der Monarch und dann stampfte er mit dem Fuße den Boden, indem er rief: „Also jetzt ist nicht einmal mehr meine Privatkorrespondenz sicher!“

Die Umgegend des Monarchen gesteht, den Kaiser noch niemals so zornig gesehen zu haben.

Erschreckt eilte der Adjutant des Kaisers zum Ministerpräsidenten Tisza, welcher etwa hundert Schritte vom Schlosse entfernt wohnte.

Der Adjutant vergaß seine Kopfbedeckung im Schlosse und lief mit unbedecktem Haupte über die Straße.

Der Minister-Präsident Tisza erschien sofort beim Kaiser, und eine Stunde später, nachdem noch Freiherr v. Haymerle beim Kaiser in Audienz gewesen, verließ Herr v. Tisza die königliche Burg — um dem Staatsanwalt die nöthigen Instruktionen zu geben.

Fünf Abgeordnete des Staatsanwaltes erschienen auch alsbald beim „Egyetemes“.

Sie durchsuchten Alles und fanden Nichts. Ihr Wortführer, offenbar ein verschnitzter Herr, sagte zum Herausgeber des ungarischen Journals: „Es ist uns nicht so sehr wegen der zwei Depeschen, welche gegenwärtig aufstehen machen...“

„Sondern?“

„Wir fürchten, daß hier noch andere kompromittirende Manuscripte sich befinden.“

„D, seien Sie ohne Sorge“, entgegnete der Herausgeber, „solche Depeschen würden wir niemals publiziren.“

Innerlich aber freute der Editor und dachte sich: „Ach, wenn wir sie nur hätten!“

Handelsbericht.

Berlin, 26. September. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.)

Die vergangene Woche ließ jene Lebhaftigkeit auf dem Buttermarkt vermissen, welche die Vorwoche charakterisirt hatte. Der Abzug feinsten Marken nach dem Auslande beschränkt sich noch immer lediglich auf beliebteste Brände, und nur eine verstärkte Exportfrage kann mehr Bewegung in sämtlichen Sorten bringen, da der Konsum

im Inlande noch viel zu wünschen übrig läßt. Sehr erspäuert wird das Geschäft noch außerdem durch die mangelhafte Qualität der diesjährigen Herbstbutter, wohl theilweise durch die abnorm feuchte Witterung veranlaßt. An unserem Plage blieben feinste Waare und feilsche Mittelsorten gut gefragt, während für geringe Qualität, zumal zu den hohen Preisnotierungen Margarinbutter ein Surrogat zu werden beginnt, weniger Kaufsuf vorhanden war.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—135 M., Mittel- 115—120 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 120—130 M., ostpreussische — M., pommersche Land- — M., pommersche Bäckerbutter — M., Elbinger — M., Litzbauer — M., Neßbrücker — M., schlesische 100 M., schlesische feine und feinste — M., galizische 83—86 M., ungarische 80 M. per 50 Kilo. Letztere 2 Sorten franko hier.

Die Eier-Börse vom 22. d. verlief in ziemlich lustloser Stimmung. Bei noch immer schwachem Bedarf und kleinen Beständen konnte sich der Preis von Mark 3,40 bis Mark 3,50 per Schock behaupten. An heutiger Börse hielt sich bei kleinem Geschäft der Preis unverändert.

Detailpreis Mark 3,50 bis Mark 3,60 per Schock.

Handelsbericht.

London, 24. Septbr. Bericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Das anhaltend nasse Wetter hat wiederum weitere Klagen über das Umschlagreifen der Kartoffelkrankheit laut werden lassen und kam ein großer Theil der englischen Regentschaft mit Fäulniß befallenen an den Markt. Auch die schottischen Champions, über die bisher nur wenig geklagt wurde, sind durch die Regengüsse in dieser Woche stark beschädigt worden, so daß für gute, gesunde deutsche Waare hier sicher guter Absatz sein wird. Bisher sind jedoch nur wenig wirklich gute Partien von Deutschland angekommen, die auch guten Absatz fanden; ein großer Theil der bisherigen Ankünfte — namentlich Blaue — war unreif und krank und mußte zu jedem Preise verkauft werden. Die ersten Nothen werden nächste Woche erwartet und werden, falls sie gesund und gut sortirt sind, leichten Verkauf haben.

Es erzielten: Blaue 60—90s, Rosen 60 bis 70s, Schneeflocken 80—85s.

Zwiebeln 110—130s, Bückelzwiebeln 200 bis 280s.

Alles per Ton inkl. Sad ab Wharf.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 27. September. Der Kaiser, welcher heute früh 9 Uhr in Begleitung des engeren Hofstaates nach Stuttgart abgereist ist, wird morgen Abend 6 Uhr 25 Min. hierher zurückkehren. Der großherzogliche Hof von Baden wird erst morgen hier eintreffen.

Stuttgart, 27. September. Der Kaiser besuchte heute Nachmittag, begleitet von dem Prinzen von Sachsen-Weimar, den Spähen der Elbi- und Militär-Behörden und großem Gefolge, die hiesige Gewerbe-Ausstellung und wurde in der Haupthalle von dem König Karl empfangen; beide Monarchen besichtigten hierauf mehrere Abtheilungen der Ausstellung gemeinschaftlich, überall von dem zahlreich anwesenden Publikum mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Gegen 5 Uhr verließ der Kaiser das Ausstellungsgebäude wieder, nachdem er seine größte Befriedigung über die Ausstellung ausgesprochen hatte.

Wien, 27. September. Die in einem hiesigen Blatte enthaltene Notiz über eine angeblich in Granica bevorstehende Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich wird in hiesigen maßgebenden Kreisen auf das Entschiedenste als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Wien, 27. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet:

Aus Athen: Der König von Griechenland hat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, in welchem sich auch der Minister-Präsident Komninos befindet, über Korinth und Sania Maura die Reise nach den an Griechenland abgetretenen Gebietsstellen angetreten und soll bereits am Mittwoch früh in Arta eintreffen.

Cernowitz, 27. September. Wegen des Ausbruchs der Rinderpest in Rußland ist die Grenze bei Nowosiliza für den Eintrieb von Rindvieh gänzlich gesperrt worden; auch bei Woloczyska dürfte die Sperrung der Grenze zu gwartigen sein.

Rom, 27. September. Die Kardinal Borromeo und Moretti sind schwer erkrankt.

Rom, 27. September. Dem Vernehmen nach haben bereits 300 Bischöfe die Absicht angekündigt, den hier am 8. Dezember anberaumten Kanonikationen, sowie den vorhergehenden Konstitutionen beizuwohnen.

Paris, 27. September. Nachrichten aus Tunis vom 25. d. Mts. zufolge ist im Innern der Regentschaft Regenwetter eingetreten und hat sich die Temperatur in Folge dessen abgekühlt, so wie der Gesundheitszustand beträchtlich gebessert. Die Vorbereitungen zu der Expedition gegen Kairuan werden lebhaft gefördert.

Petersburg, 27. September. Der auf morgen vor dem hiesigen Appellhofe anberaumte große sene Prozeß gegen vier politische Verbrecher, welche zur Partei der „Iskerny Peredel“ gehören, ist auf den 11. Oktober verlag worden.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet
von
J. Rüttgers.

4) Nicht wenig ängstlich darüber, daß er sich in einem der in Mexiko so häufigen Caynos befand, spornete er sein Pferd an und hatte denn auch bald Paul de Chambarrans eingeholt.

„Wann werden wir aus dieser verwünschten Schlucht heraus sein?“ fragte er ihn.

„Ich will es Ihnen sagen, Herr Kolonel,“ antwortete Jupin, der eben mit verhängtem Zügel heransprengte. „Sinnen zwanzig Minuten werden wir uns in offenem Felde befinden.“

Dem Grafen d'Ascagne entfuhr unwillkürlich ein Seufzer der Befriedigung.

Die Angabe des Jünglings war in der That sehr genau: die zwanzig Minuten waren noch nicht verstrichen, als man sich plötzlich und ohne allen Uebergang in einer verhältnismäßig offen daliegenden Gegend befand.

Am Rande des Bergstromes, auf der Spitze einer natürlichen Terrasse, konnte man nunmehr die weißen Mauern einer Hacienda bemerken, welche sich von den grünen Wellen der umliegenden Waldungen abhob.

Es war ein ganz eigenthümliches Gebäude.

Eine einzige Thür, welche von kreisförmigen Thürmchen geschützt wurde, war in der Umfassungsmauer, die etwa acht Meter hoch und von spanischen Reitern überragt war, die auf den Wanderer nicht besonders freundlich herabsahen.

Mit Ausnahme einer einzigen Stelle lief diese Mauer, welche einem vollständigen Festungswall sehr ähnlich sah, um die ganze Hacienda herum.

Diese Stelle befand sich eben oberhalb des Bergstromes.

Es war in der That von dieser Seite her ein Angriff kaum denkbar, denn die Felsen, welche hier zergerathen in die Luft starrten, machten hier jeden Versuch von vornherein unmöglich.

Fünfhundert Meter von der Hacienda entfernt

erhob sich eine kleine Anhöhe, welche mit dichtem Baugebüsch bepflanzt war.

Nachdem der Kolonel d'Ascagne aufmerksam die ganze Umgebung gemustert hatte, eilte er sich, auf dieser bewaldeten Höhe sein Lager aufzuschlagen.

Die Stelle war gar nicht übel gewählt, denn von diesem Punkte aus konnte man gewissermaßen die ganze Gegend beherrschen und brauchte wegen eines Ueberfalles nicht besorgt zu sein.

Er gab also den Befehl, Halt zu machen und beauftragte dann seinen Reuten, sich zu dem Besitzer der Hacienda zu begeben, um sich die zur Erbauung der Baracken nöthigen Bretter sowie Fournage für die Pferde zu verschaffen.

Paul de Chambarrans begab sich also in Begleitung seines unzertrennlichen Jupin zu dem Hause, und als er an der Thür angelangt war, sah er einen Klingelzug und Klingelle.

Nach Verlauf von einigen Augenblicken öffnete sich ein kleiner Schalter, und ein kupferfarbiges Gesicht erschien hinter dem Gitter.

„Was wünschen Sie?“ fragte eine Stimme in einem nichts weniger als freundlichem Tone.

„Deinen Herrn zu sprechen,“ antwortete der junge Leutnant.

„Was haben Sie ihm mitzutheilen?“ hob dieselbe kurze, rauhe Stimme wieder an.

„Theile Deinem Herrn mit, daß ich ein französischer Offizier bin, der von dem Befehlshaber des Corps zu ihm geschickt ist, welches sich so eben in dem Engpasse gelagert hat.“

Das Schalter schloß sich wieder.

„Die Leute in diesem Hause scheinen sehr wenig lebenswürdig zu sein,“ murmelte Jupin, den diese Willkürlichkeiten ungeduldig machten.

„Man wird uns doch wohl schließlich öffnen müssen,“ meinte Paul; „wenn nicht, so werden wir die Thüre mit Gewalt erzwingen.“

„Freilich,“ versetzte Jupin, „aber es wird gerade kein Lichtes Stück Arbeit sein, denn diese verwünschte Thüre ist offenbar ziemlich solid, und hält, wie es scheint, im Nothfalle sogar einem kleinen Feldgeschütze Stand.“

Nach fünf langen Minuten, welche dem Offizier und Jupin wie fünf Stunden dauerten, wurden

abermals Schritte vernnehmbar; der Mann mit dem kupferfarbigen Gesichte erschien aufs Neue und öffnete die schwere Thüre.

Er warf dem jungen Leutnant einen höchst unfreundlichen Blick zu und sagte in demselben rauhen, kurzen Tone wie vorher zu ihm:

„Folgen Sie mir, Senor, mein Herr erwartet Sie.“

Paul de Chambarrans durchschritt unter der Führung dieses märtyrlichen Dieners einen weiten Hof, der von einstöckigen Gebäuden eingeschlossen war, in welchen wohl die Diener der Hacienda wohnen mußten. Mehrere neugierige Gesichter erschienen wenigstens an den Fenstern, verschwanden indeß alsbald wieder.

Jupin blieb auf einem Bial des Leutnants zurück, ließ sich auf einer Bank nieder und zündete sich ohne weitere Umstände seine Pfeife an, was den alten langjährigen Diener nicht wenig unangenehm zu berühren schien, denn er warf ihm einen äußerst jorngigen Blick zu.

Hinter diesen kleinen Gebäuden erhob sich ein elegantes Haus mit ringsherumlaufender Veranda, welche von eleganten kleinen Säulen getragen war, an welchen sich in häßlichen Kaskaden Schlingpflanzen und Blumen emporrankten.

Der Führer mit dem kupferfarbigen Gesichte öffnete, sobald er vor diesem Hause angelangt war, eine Thüre und jagte in barschem Tone zu dem jungen Offizier:

„Treten Sie ein, Senor, mein Herr ist hier.“

Das Gemach, in welches Paul de Chambarrans eingeführt wurde, war ziemlich geräumig und lag in einem gewissen Halbdunkel da.

Ein Mann mit einem in's Graue spielenden Barte saß auf einem Sessel und rauchte eine Cigarette.

Der Leutnant konnte, als er seiner ansichtig wurde, eine Bewegung des Staunens kaum unterdrücken — der Hacendero war Niemand anders als Senor Don Baquez!

Es war kein Zweifel mehr möglich: die Spuren, welche Jupin auf dem Wege von Orizaba nach dem Engpasse von Banuco gesehen, waren diejenigen der Pferde des Hacendero, und das Epigonal, welches man an einem Baumzweige

hängend gefunden hatte, gehörte offenbar Donna Isabella an.

Als Don Baquez seinerseits in dem Abgesandten des Kolonels den jungen Offizier von dem Balle von der verflochtenen Nacht erkannte, erlebte er stützlich; sein Gesicht legte sich in Falten und seine Augen sprühten Blitze.

Indeß wußte er sich zu beherrschen, und indem er sich erhob, sagte er:

„Was steht Ihnen zu Diensten, Senor?“

Paul de Chambarrans erklärte ihm in kurzen Worten den Zweck seines Besuchs.

„Man wird Ihnen Alles zur Verfügung stellen, was Sie wünschen,“ antwortete Don Baquez.

„Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen,“ sagte der Leutnant, „das Alles, was wir wünschen, baar und richtig bezahlt werden wird.“

„Sie werden sich in dieser Hinsicht mit meinem Verwalter zu benehmen haben,“ erwiderte der Hacendero, auf seinen Diener mit dem kupferfarbigen Gesichte deutend.

Dann wandte er sich zu dem Leutnanten und sagte kurz zu ihm:

„Antonio, bringe Alles wohl in Ordnung. Ab!“

Diese Worte waren sehr unzweideutig.

Paul de Chambarrans empfahl sich und ging Antonio nach.

Sie waren bald handelns, und der kupferfarbige Diener geleitete Paul wieder zur Thüre der Hacienda, nachdem er ihm versichert hatte, daß binnen zwei Stunden Alles an Ort und Stelle geliefert werden solle. Jupin hatte sich unterdeß dem Leutnanten wieder zugesellt.

Vor der Thüre angelangt, öffnete Antonio dieselbe und warf dieselbe dann heftig wieder zu.

„Verwünschte Franzosen!“ rief er ihnen, die Faust ballend, nach; „aber Geduld! Baquez hält Euch wohl im Auge, und über kurz oder lang wird er wiederum Herr sein!“

„Run,“ fragte Chambarrans Jupin, als sie sich draußen befanden, „was meinst Du zu der Aufnahme, die uns zu Theil geworden ist?“

„Run, Herr Leutnant, wenn Senor Baquez sich Ihnen gegenüber wenig höflich gezeigt hat, so wird seine Frau Sie ohne Zweifel entschädigen, denn ich habe Ihnen ein Billet von ihr zu übergeben.“

Börsen-Bericht.

Stettin 27. September. Wetter schön. Temp. + 10° R. Barom. 28" 6". Wind SE.
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb 228—242 bez., feuchter 185—210 bez., weißer 232—244 bez., per September-Oktober 237,5 bez., per Oktober-November 231—231,5 bez., per April-Mai 230 bez., Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco inl. 184—188 bez., geringer 176—183 bez., per September 194 Pf., 193 Sh., per September-Oktober 190—189,5 bez., per Oktober-November 183—182—182,5 bez., per November-Dezember 178,5—177,5—178 bez., per April-Mai 172—171,5 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco 155—165 bez., feine über Notiz bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco alter pomm. 150—156, neuer 131—145 bez.

Malz per 1000 Mgr. loco amer. 146—148 bez.
Wintertrüben unändert, per 1000 Mgr. loco 252—258 bez., per September-Oktober 252 bez., per Oktober-November 252 bez., per April-Mai 254,5 bez.

Rübsöl matter, per 100 Mgr. loco bei M. ohne Faß 56,5 Pf., per September 54,5 bez., per September-Oktober 54,5—54 bez., per Oktober-November 54,25 Pf., per November-Dezember do., per April-Mai 56,5 Pf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 58,8 bez., per September 59,4—59,3 bez., per September-Oktober 57—56,7 bez., 56,8 Pf. u. Sh., per Oktober-November 54,8 bez., per November-Dezember 53,8 bez., per April-Mai 54,2 bez.

Betr. lemm per 50 Mgr. loco 8,6—8,70 tr. bez.

Verlobungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Hermann Lubnow aus Straßburg beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Greifenhagen, den 29. September 1881.
Hermann Knop.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Restauration auf dem Bahnhof Schwebel a. D. soll mit einer dazu gehörigen Wohnung von 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche mit Kochmaschine, 2 Kellerräumen vom 1. November cr. ab anderweitig verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden den Interessenten auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zugesandt.

Wichtigbete, welchen die von dem Bewerber zu unterzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden müssen, sind an uns mit den unterschrieben vollzogenen Bedingungen bis zum 15. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration Schwebel a. D.“ einzureichen; Qualifikations- und polizeiliche Führungsatteste, sowie eine kurze Lebensbeschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 24. September 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.



Stettin-Bollin-Gamminer Dampfschiffahrt.

Von Sonnabend den 1. Oktober bis auf Weiteres fahren die Personen-Dampfschiffe „Die Diebenow“, „Mistbro“, „Woll. Greif“ u. „Terra“ von Stettin nach Gammin statt wie bisher 12½ Uhr

12 Uhr Mittags.

Die Fracht-Fahrten von Stettin Dienstags und Freitags finden anstatt wie bisher 1 Uhr Mittags

11 Uhr Vormittags

statt.
Die regelmäßigen Fahrten von Gammin täglich (Sonntags ausgenommen) 9 Uhr Morgens, sowie die Fracht-Fahrten von Gammin Montags u. Donnerstags, 8 Uhr Morgens, bleiben unverändert.

J. F. Braeunlich.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1881.

29. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Speditionen für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.



Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situierten Kreisen der Beamten, Gutbesitzer, Kaufleute etc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die besten juristischen Zeitartikel über Rechts- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiet des bürgerlichen und Strafrechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath erteilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der bestbekannten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. Den geehrten Abonnenten der „Berliner Gerichts-Zeitung“ die ergebene Mittheilung, daß im nächsten Quartal äußerst interessante Romane im Feuilleton veröffentlicht werden.

Neues Abonnement.

1881, IV. Quartal.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redaktion: C. Dohm.

Illustrator: W. Scholz.

Zu den alten bewährten Mitarbeitern: Neue Kräfte!

In Bild und Wort: Originell und pikant!

Preis pro Quartal 2 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Comp.

in Berlin, Kronenstr. Nr. 17.

Gardinen- und Stickerei-Fabrik,

Berlin O., No. 80, Grüner Weg No. 80, part., nahe dem Andreasplatz.
Nach beendeter Frühjahrssaison habe ich ca. 1500 Rester Gardinen jeden Genres in älteren Mustern, zu 1—5 Fenstern passend, unter dem Selbstkostenpreise zum Ausverkauf gestellt, worauf ich ein hochgeehrtes Publikum von hier und Umgegend besonders aufmerksam mache.

Bei Entnahme von 22 Metern Gardinen berechne nur 20 Meter. Günstige Omnibus- u. Pferdebahn-Verbindung. Feste Preise.

Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen in Sachsen und Hofsiederer.

Berlin, No. 80, Grüner Weg No. 80, parterre, Eingang im Flur.

Proben nach ausserhalb portofrei.

Zu rationeller Ausfübrung von

Bohrversuchen auf Wasser

2c. bis zu jeder Tiefe bei jedem Durchmesser erbetet sich

W. Stoz, Bohringenieur, Stuttgart.

[H. 72547.]

Bauschule Deutsch-Krone Westpr
Wintersemester 24. Oktober 1881.

Berlin, SW., Halleschestr. 10.

Askanische

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

bereit vor für das Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichs-Examen. Anfangs Oktober neue Kurse. Mit und ohne Pension. Prospekte gratis durch den

Dir. Berecht.

Einsetzen künstlicher Zähne, sowie jede Zahnoperation bei

J. Preinsalck,

Al. Domsir. 10, 1.

Bom 1. Oktober cr. Schulzeustraße 45—46, 1 Tr.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne in Baar 75,000, 30,000, 15,000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500, 50 a 600, 100 a 300 Mark etc. etc.
Loose a M 3,50 offert

Rob. Th. Schröder,

Schulzeustr. 32.

Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Wildpret-Küche.

Anleitung

zur
Bereitung der in Deutschland vorkommenden Wildarten in jeder Gestalt,

vom Tode des Wildes, der Verwendung in der Küche bis zum Auftragen auf die Tafel.

Nach eigener langjähriger Erfahrung gesammelt und erprobt

von

Charlotte Wagner.

Preis 1 M. 50 Pf.

(Büdet Band XVI der Bibliothek der Hausfrau.)

(Eingefandt.)

Dortmunder Union,

6% Stamm-Prioritäten

125 %.

Wie die Verhältnisse i. d. L. gen. ist endlich Aussicht vorhanden, daß die Eisenindustrie einen dauernden Aufschwung nimmt, vor Allem die „Dortmunder Union“ dies großartigste und bestverwaltete Eisen- u. Stahl-Werk in Europa. Die Basis der Stamm-Prioritäten dürfen künftig, wenn Ruhe und Friede im Lande bleibe, mit Sicherheit auf eine hohe Verzinsung ihres Kapitals rechnen. Der jetzige Parikours ist deshalb der Sachlage nicht entsprechend und wird zweifellos in kurzer Zeit mindestens die obige Ziffer erreichen.

„Einen Brief von ihr?“ sagte Paul erstaunt.
„Hier!“ erwiderte Jupin, indem er Paul ein kleines Kugelförmiges Papier überreichte.
Der junge Leutnant las:
„Sagen Sie nicht zum zweiten Male mich in der Weise wiederzusehen, wie Sie es heute versucht haben. Obwohl meine Wohnung von derjenigen meines Gemahls getrennt ist, so werde ich dennoch bei Tage wie bei Nacht streng überwacht, und die geringste Unflugscheltung Ihrerseits würde für mich einem Todesurtheile gleichbedeutend sein. Adieu — wir haben uns gestern zum ersten und letzten Male gesehen.“
Dieses Billet brachte im ersten Augenblicke vollständig den Eindruck auf Paul hervor, welchen Isabella durch dasselbe erzielen wollte, und Paul wurde ohne Zweifel ihrem Rathe gefolgt sein, wenn er sie glücklich gewußt hätte.
Indes war diese junge, so schöne und lebenswürdige Frau nichts weniger als glücklich — sie war die Sklavin eines Gefühls, welches ihr das Leben verhaßt und fast unmöglich machte.
Sein ritterlicher Sinn behielt vor diesem letzten Gedanken die Oberhand, und er sagte sich, daß es Feigheit sei, nicht Alles in Bewegung zu setzen, um das Opfer den Händen seines Feindes zu entreißen.

„Wer hat Dir dieses Billet übergeben?“ fragte er also seinen Vorgesetzten.
„Ein Fenster des Erdgeschosses in der Hacienda öffnete sich in dem Augenblicke, in welchem ich eben vorbeiging, und die Hand einer hübschen Frau ließ es zu meinen Füßen niederfallen.“
„Wo befindet sich dieses Fenster?“
„In einer Ecke des Gebäudes, an der Seite nach dem Flusse hin, und die Eingangstür geht auf den Hof, welchen wir durchschritten haben.“
„Um also dorthin zu gelangen...“
„Mühte man die Umfassungsmauer ersteigen; aber alsdann würde es unmöglich sein, auch nur einen Schritt in dem Hofe zu thun, ohne von den zahlreichen Dienern bemerkt zu werden, welche die niedrigen Gebäude vor dem Herrenhause bewohnen.“
„Bewünscht!“ rief Paul ängstlich aus.
„Indes gäbe es vielleicht noch immerhin ein Mittel, hineinzugelangen ohne Aufsehen zu erregen,“ hob Jupin wieder an.
„Und dieses Mittel wäre?“
„Es gibt einige Spalten in den Felsenwänden, und wenn man den Fluß hinaufginge, könnte man vielleicht an dieser Stelle einen passablen Weg finden.“

„Du könntest wohl Recht haben, mein Vorgesetzter,“ sagte Paul, „und ich rechne auf Dich, um sobald als möglich Näheres zu erfahren.“
„Offen gestanden, Herr Leutnant,“ antwortete der Vorgesetzte, „glaube ich nicht, daß viel bei dem Abenteuer heraus kommt, welches Sie vorhaben; diese verwünschten Mexikaner sind eifersüchtig wie die Tiger und aller Schandthaten fähig; indes will ich Ihrem Verlangen entsprechen, und wäre es auch nur, um Ihnen angenehm zu sein.“
Am folgenden Morgen unternahm es Jupin zunächst, die Flußseite näher zu untersuchen. Sie war, weil zwischen zwei Felsenmauern eingeschlossen, überhaupt schwer zugänglich.
Jupin, der sich, um den wahren Zweck seines Ganges zu verheimlichen, mit einer Angelrute versehen hatte, mußte ziemlich hoch hinaufgehen, um bis zum Flusse zu gelangen, dessen schäumende Gewässer in wildem Stöße an den Felsen abprallten.
Er gelangte auf diese Weise bis zu dem Theile des Bergstromes, welcher von der Terrasse der Hacienda beherrscht wurde.
In der That waren an dieser Stelle die Felsen

vielfach gespalten; Kienen und andere Gewächse wanden sich an den Wänden herauf. Nachdem Jupin einen Augenblick die Dürftigkeit untersucht, erkannte er, daß ein Hinaufklettern möglich sei, und da sein Schritt sicher und seine Hand fest war, so machte er sich sogleich daran, diesen gefährlichen Weg zu beschreiten.
Als er einige Meter unterhalb der Terrasse angelangt war, bemerkte er eine düstere, grottenartige Höhle, in welche man hinein gelangen konnte.
Fest entschlossen kroch er hinein.
Kaum hatte er jedoch einige zwanzig Schritte gethan, als er sich durch ein dichtes Gittergitter aufhalten sah, hinter welchem die Stufen einer Treppe sichtbar waren.
Dieses Gitter führte aller Wahrscheinlichkeit gemäß in das Innere der Hacienda hinein.
Aufmerksam untersuchte Jupin das Schloß, und er erkannte bald, daß es genügen würde, vier große Schrauben zu entfernen, um das Gitter zu öffnen.
Nach einer einstündigen Arbeit war das Gitter in der That offen.
(Fortsetzung folgt)

Pr. Lotterie. 1. Klasse 5 u. 6. Oktbr.
Hierzu Anthellloose: 1/4 14 Mk., 1/2 7 Mk., 3/4 3 1/2 Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf. verbunden
H. Goldberg, Lotterie-Komptoir,
Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

G. H. e
Haarlemmer Blumenwiebels
in reichen Sortimenten und sehr schöner Qualität,
Pflanzen für Zimmerkultur
in großer Mannigfaltigkeit und vorzüglichen Exemplaren empfohlen
Grabow a. O., Gebr. Koch,
Breitestr. 7. Königl. Hoflieferanten.

Max Borchardt's
16-18. **Max Borchardt's**
16-18.
Wohel, Spiegel u. Polsterwaaren
eigener Fabrik.
Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige Waare. Ein Kauf große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:
Kübb. und mah. stehende Kleiderstühle von 8 Mk. an
Bettst. von 10 Mk. an
Garderobestühle von 7 Mk. an
Kommodes von 5 Mk. an
Schreibtische von 10 Mk. an
Stühle von 17 Mk. an
Kleiderstühle von 7 Mk. an
Stühle von 5 Mk. an
Für Restaurateure beste hiesige Stühle von 27 1/2 Sgr.
Büchertische 1 Mk. 15 Sgr.
Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt verfertigt überpolsterter Garnituren, Sophas von 3/4 Mk. an, Mahagoni aller Art zu außerordentlich billigen Preisen nur bei
Max Borchardt, 16-18.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Gelegenheitskauf.
200 Winterüberzieher, v. 9 Mk. an, 200 Wintermäntel, v. 5 Mk. an, eine sehr große Auswahl von Kaftmänteln in gutem Stoff, auch Pelze von 20 Mk. an, ein großer Post u. Stoffhofen, von 4 Mk. an, Pferd- und Reisedecken von 3 Mk. an, wie auch Reisekoffer und Taschen aller Art in gutem Leder, von 6 Mk. an, wie auch sehr feine Damen- und Kinderstiefel sehr billig, eine sehr große Auswahl von Revolvern u. Pistolen, auch allerhand Gewehren, 200 Cylinder- u. b. Anteruhren, gut und billig, und noch mehrere Kleinigkeiten, worunter sich befinden: feine Hüte, Mützen, Schirme, gute Socken, Filzanzüge, auch Auswahl von musikal. Instrumenten, darunter sind Geigen, Harmonikas, Klöten, auch Militärentenillen und noch mehrere nützliche Gegenstände, sind billig zu kaufen nur bei **H. Friedländer,** am Bollwerk, Wubenhans 8.
Bitte genau auf meine Firma und Nummer zu achten.

Ein geb. jung. Mädchen (musikal.) wünscht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, als Gesellschafterin oder Kindern den ersten Unterricht zu erteilen.
Gefäll. Offerten unter **G. L. 200** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 7.

Ich suche zum 1. Oktober d. r. später für drei Kinder von 6-10 Jahren eine Erzieherin. Müßt erforderlich. Gehalt nach Uebereinkunft. Abschrift der Zeugnisse.
Dom Memow bei Schivelbein.

Marie Rohde, geb. Leo.
2000-3000 innerhalb 1/2 der Feuerkasse zu 50 St.
Zinsen auf ein Haus in der Stadt gesucht.
Adressen unter **L. L.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Ein Beamter sucht gegen Unterpfand ein Darlehn von 500 Mark. Gest. Offerten unter **M. G.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

3000 Mark auf städt. Grundstück innerhalb 1/2 der Feuerkasse gesucht.
Selbstwärtiger bitte ihre Adressen unter **F. F. F.** in der Exp. d. Blattes, Schulzenstr. 9, erbeten.

60,000 Rm. sind in Theilposten auf seine Hypothek zu begeben.
Magazinstraße 2, part. rechts.

30,000 Mark
sollen auf ein städtisches Grundstück zur ersten pupillarischen fähigen Stelle zum 1. Oktober d. J. angelegt werden.
Abz. von Selbstwärtigern werden unter **C. H. No. 20** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

7000 Mkr. zur ersten feinen Stelle gesucht. Abz. unter **W. 4** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, erb.
Mark 3500 u. 9500 innerhalb 1/2 der städt. Feuerkassette a 4 1/2 pSt gesucht. Breitestr. 2, 1. Tr.

R. Grassmann, Schulzenstr. 9,
empfiehlt eine reiche Auswahl soeben neu angekommener:
Portemonnaie's in nur guter und dauerhafter Waare, **Porteforters** in Halb- u. Schafleder, aus einem Stück u. ohne Naht gearbeitet.
Portemonnaie's aus garantirt echtem **Seehundleder**, in mehreren Größen, aus einem Stück und ohne Naht, das Haltbarste und Dauerhafteste, was es in diesem Genre giebt.
Banknotentaschen, Kouverttaschen, Visites, Brieftaschen von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern, auch mit Stickerien und Einsatz für Photographien, außerordentlich empfehlenswerth als Geschenk für Herren.
Notizbücher in Leder und Buchstuch, schon von 10 Pf. an.
Notizbücher für Kinder zu 5, 10 und 50 Pf.



Photographie-Albums
in Quart und Oktav.
Universal-Photographie-Album
mit neuer Vorrichtung, Photographien verschiedenster Art, ob groß, ob klein, viereckig oder oval, in jeder beliebigen Reihenfolge zu ordnen.



Geschäftsverlegung.
Hierdurch beehre mich anzuzeigen, dass ich mein Geschäft von der Alten Leipzigerstr. No. 1 nach
S. W., Leipziger-Str. 87.
verlegt habe.
Meine Lager von
Seiden-, Manufaktur- und Modewaaren, Konfektion, Teppichen und Gardinen, Châles, Tüchern etc.
sind mit allen Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison auf das Reichhaltigste ausgestattet.

J. A. Heese, Berlin,
Königl. Hoflieferant.
S. W., Leipziger-Strasse No. 87.
Proben u. feste Aufträge von Mk. 20 an postfrei.

Das bewährteste Heilverfahren
gegen geschlechtliche, für unheilbar gehaltene Krankheiten und anhaltende Leiden des Körpers und Geistes, wie **Schwächezustände, Nervenzerrüttungen, Unterleibsleiden u. s. w.**
Die in dem berühmten Original-„Der Jung u. Spiegel“ empfohlene Kurmethode hat vielen Tausenden von Unglücklichen, die Jahre lang vergeblich nach Hilfe suchten, Rettung von gänzlichem Verfall und endlich die Wiederherstellung zu neuem Leben gebracht. Viele Nachahmungen sind entstanden, doch alle bald wieder verschwunden! Jünglinge und Männer, denen eine aufrichtige Belehrung, Rath und Trost erwünscht ist, lesen nur das berühmte Original-„Der Jung u. Spiegel“. Preis 2 Mk. 20 Pf. inkl. Porto. Bestellschreiben theuerer. Die Besendung erfolgt in verschlossenem Konvolut von **W. Bernhardt,** Berlin, SW., Belle-Alliance-Straße 78.
Zu haben in der Buchhandlung von **Otto Spaethen** in Stettin, Breitestraße Nr. 41/42.

Blooker's reiner Cacao,
— Fabrik in Amsterdam (Holland), gegründet 1814, —
ein lösliches Pulver, feinstes aller holländ. Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken.
Engros-Lager u. Vertretung f. Deutschland: W. L. Schmidt, Berlin, N., Fernstrasse 14 (Wedding).

Thalia-Theater,
Birken-Allee 22.
Täglich:
Vorstellung und Konzert.
Gastspiel der Akrobaten-Familie **Pleardi** in ihren unübertrefflichen Luft- u. Saltosprünge.
Gastspiel der Belagobühnen-Gesellschaft **Peretti.** Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Das Nähere die Tages-Programme.
Anfang 8 Uhr. **Otto Reetz.**

Ein Bolontair
wird auf einem großen adeligen Gute in Mecklenburg zum 1. Nov. d. J. gegen angemessenes Kostgeld gesucht. Offerten unter **J. X. 6189** befördert **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

Eisenbahn-Fahrplan.	
Berliner Bahnhof.	
Abgang derzüge von Stettin nach:	
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug 6 U. — M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug 6 U. 35 M. M.
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Rostock, Prenzlau, Stralsburg, Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug 6 U. 44 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug 8 U. 20 M. M.
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Rostock, Prenzlau, Stralsburg, Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug 10 U. — M. M.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug 11 U. 12 M. M.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug 12 U. — M. M.
Damm	Personenzug 2 U. 1 M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug 3 U. 87 M. M.
Basewall, Stralsburg, Rostock, Schwerin	Personenzug 3 U. 58 M. M.
Stargard, Colberg, Stolz	Personenzug 5 U. 1 M. M.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug 5 U. 30 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug 7 U. 40 M. M.
Basewall, Stralsund, Swinemünde, Rostock, Prenzlau	Personenzug 7 U. 50 M. M.
Stargard	Gem. Zug 10 U. 50 M. M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug 11 U. 10 M. M.
Ankunft derzüge in Stettin von:	
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug 4 U. 16 M. M.
Stargard	Gemischter Zug 6 U. 25 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug 8 U. 8 M. M.
Stralsund, Swinemünde, Rostock, Basewall	Personenzug 9 U. 17 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug 9 U. 42 M. M.
Stolz, Colberg, Stargard	Personenzug 10 U. 49 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Kourierzug 11 U. 4 M. M.
Schwedt, Rostock, Stralsburg, Prenzlau, Basewall	Personenzug 1 U. 18 M. M.
Damm	Personenzug 3 U. 10 M. M.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug 3 U. 27 M. M.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Rostock, Swinemünde, Basewall	Schnellzug 3 U. 57 M. M.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D., Angermünde, Schwedt	Personenzug 4 U. 47 M. M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug 5 U. 13 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug 7 U. 28 M. M.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug 9 U. 50 M. M.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Swinemünde, Rostock, Basewall	Personenzug 10 U. 28 M. M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Personenzug 10 U. 41 M. M.
Breslauer Bahnhof.	
Abgang derzüge von Stettin nach:	
Stettin, Breslau	Personenzug 6 U. 40 M. M.
Stettin, Neppen	Gemischter Zug 10 U. 20 M. M.
Stettin, Breslau	Schnellzug 2 U. 15 M. M.
Stettin	Gemischter Zug 6 U. 20 M. M.
Ankunft derzüge in Stettin von:	
Stettin	Gemischter Zug 9 U. 25 M. M.
Neppen, Stettin	Gemischter Zug 5 U. 5 M. M.
Breslau, Stettin	Personenzug 6 U. 15 M. M.
Breslau, Stettin	Schnellzug 11 U. 30 M. M.
NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.	